

Buchbesprechungen

Rezension

Kerstin Kemper (Hg): **Flucht in die Wirklichkeit – Das Berliner Weglaufhaus**

Kartiert, 344 S., 60 Fotos, 65 Abbildungen, ISBN 3-925931, DM 34,-

Berlin: Peter Lehmann Antispsychiatrieverlag 1998

Ein Haus, in dem Menschen ein Asyl auf der Flucht vor psychischer Behandlung finden und in Freiheit, ohne psychiatrische Psychopharmaka und Diagnosen ihre Verücktheit, Krisen und Traurigkeiten in den Griff bekommen können – so ein Haus, das existiert bisher im Jahre 1 vor der Jahrtausendwende in ganz Deutschland nur ein Mal. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist: Es gibt dieses einzigartige Weglaufhaus zum Schutz gegen psychiatrische Gewalt, und zwar in Berlin, unterstützt von DGSP, Aktion Sorgenkind, Glücksspirale und allen möglichen politischen Gruppen. Drei Jahre nach der Eröffnung des Hauses können jetzt alle Interessierten, Skeptiker oder sehnsüchtig in ihrer eigenen Satdt von solch einem Zufluchtsort Träumenden sogar vorüberge-

hend selbst in dieses Haus einziehen – ein ganzes Buch lang können sie den Alltag und das Besondere einer betont nichtpsychiatrischen Gemeinschaft miterleben und das auch noch wunderbar leserfreundlich reflektiert, literarisch, praktisch und kritisch. Kerstin Kemper, Gründungsmitglied und Mitarbeiterin im Haus, hat als Herausgeberin dieses ersten Praxisberichts nach drei Jahren Weglaufhaus ein kleines Kunststück vollbracht.

Die vielen kleinbösnervigen Alltagswidrigkeiten, die zähen Bürokratiekämpfe, aber auch die Sternstunden einer tatsächlich geglückten Utopie, die manchmal am Rade des normalen Chaos aufblitzen, werden einfühlsam und mit viel Humor im Schlepptau beschrieben. Ohne Humor lässt es sich schon in einer nor-

malen Wohngemeinschaft schlecht leben, wie also hier, in einem Asyl für Psychiatriebetroffene ohne festen Wohnsitz? Die Selbstbefragungskrisen der Mitarbeiterinnen werden genauso offen thematisiert wie die Entwicklung zum selbständigen Wiedereinstieg in einen Alltag ohne Psychiatrie.

Es ist kein idealer Ort, das Berliner Weglaufhaus, und so etwas will es auch gar nicht sein. Manche Krisen kann dieses Haus in seiner jetzigen Struktur (enger Raum, zeitraubender Kampf um Gelder) nicht tragen, manchmal würfelt der Zufall Bewohnerinnen ins Haus, die am liebsten voneinander weglaufen würden – aber nicht in ein gemeinsames Haus. Manchmal gebärden sich die Nachbarn im herrschaftlichen Berliner Stadtteil Frohnau verrückter als die Bewohner.

Gaby Sohl